

Atomstrom ist out – sind BIOGASANLAGEN eine Alternative?

Der Verein zur Erhaltung gesunden Lebensraumes e.V. 
bemüht sich um rechtzeitige Beteiligung an den Verfahren.

Jahrzehntelang demonstrierte man mit dem Slogan "Atomkraft - nein Danke" gegen die Produktion von Strom mittels Nutzung der Kernenergie. Die Einsicht, dass der Mensch hier offensichtlich an seine Grenzen gestoßen ist, ist nicht neu; denn die Störfälle u.a. in Harrisburg, Tschernobyl und Fukushima, aber auch in Brockdorf, Krümmel und Brunsbüttel haben gezeigt, dass in der Atomkraft ein unbeherrschbares Restrisiko enthalten ist!

Mit der Entscheidung, künftig auf den Atomstrom zu verzichten, sind wir zwar grundsätzlich auf dem richtigen Weg – gelöst haben wir damit das "Atomproblem" noch lange nicht. Zwar bleiben 8 Reaktoren ab sofort abgeschaltet, und 9 Reaktoren werden ihren Betrieb bis 2022 einstellen, das Problem der Endlagerung der Brennstäbe ist damit aber noch lange nicht geklärt. Und aus heutiger Sicht kann man sich kaum vorstellen, dass es jemals eine zufriedenstellende und sichere Lösung geben wird.

Trotzdem können wir ein wenig optimistischer in die Zukunft schauen und uns verstärkt der Entwicklung und Nutzung alternativer Energieträger zuwenden. Die bisherigen Forschungsergebnisse und technischen Entwicklungen zur Nutzung von Sonne, Wind und Wasser können sicherlich noch optimiert werden. Die Elektroindustrie und die Autohersteller sind dringend gefordert, sparsamere Geräte, Anlagen und Fahrzeuge zu entwickeln.

Aber auch wir Verbraucher werden umdenken und uns kritisch fragen müssen, ob wir weiterhin so sorglos und verschwenderisch mit Energie umgehen dürfen!

Eine weitere Energiequelle entwickelt sich in den letzten Monaten ganz intensiv:

Die Biogasanlagen.

Wer Nein zum Atomstrom sagt, muss sich umso mehr der Erschließung alternativer Stromerzeuger öffnen. Ein Weg, uns mit Wärme, Gas oder Strom zu versorgen, ist dieses Verfahren. Dabei werden verschiedene Stoffe, z.B. Gräser, Grünabfälle, Mais, Zuckerrüben, aber auch Gülle oder ähnliche Abfallprodukte durch Erwärmung einem Gärungsprozess unterworfen und die damit gewonnene Energie in Form von Wärme, Gas oder Strom nutzbar gemacht. Betreiber solcher Anlagen werden in erster Linie Landwirte sein, die auf einem Teil ihrer Ackerfläche die Stoffe anbauen werden, die sie zum Betrieb solcher Anlagen benötigen.

Es gehört zu den Aufgaben einer Bürgerinitiative oder ähnlich strukturierter Vereine, die Entwicklung dieser Einrichtungen kritisch zu begleiten. Es gibt einige Aspekte, die berücksichtigt werden müssen bzw. auf die hingewiesen werden sollte (sh. hierzu auch das "10-Punkte-Papier Biogas" des NABU). Wir wollen uns lediglich auf 2 Punkte beschränken.

Wie zuvor bereits erwähnt, werden die Landwirte als Investoren auftreten und dabei auf einem Teil ihrer Ackerfläche die Stoffe anbauen, die für den Betrieb einer Biogasanlage benötigt werden. Die Aufgabe der Landwirtschaft bestand bisher darin, mit ihren Betrieben

sicherzustellen, dass die Bevölkerung ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgt wird. Dafür wurden 100 % der Anbaufläche zur Verfügung gestellt. Diese Fläche reduziert sich künftig auf ca. 75 %, die übrigen 25 % werden für den Anbau der Stoffe bereit gestellt, die für den Betrieb einer Biogasanlage nötig sind.

Bisher sind ca. 5.900 Biogasanlagen in Betrieb, Tendenz steigend. Es ist also leicht zu ermitteln, welche riesige Fläche Ackerland der Produktion von Lebensmitteln für die Bevölkerung entzogen wird. Folglich wird der Ausgleich durch Importe stattfinden müssen, was vermutlich eine Verteuerung und vielleicht auch eine qualitative Verschlechterung mit sich bringen wird.

Neben diesem volkswirtschaftlichen Aspekt ist ein weiterer Punkt von Bedeutung, der **Einfluss auf die Lebensqualität der Bevölkerung** hat. Es geht hier um die **Wahl des Standortes** einer Anlage. Wenn z.B. grundsätzlich konzipiert wurde, dass der "Heimatort" mit Gas, Wärme oder Strom versorgt werden soll, empfiehlt es sich, die Anlage in relativ geringer Nähe zur Wohnbebauung zu erstellen. Das aber wirft die Frage auf, ob die Anwohner dadurch einer intensiveren **Geruchsbelästigung** ausgesetzt sind.

Grundsätzlich hängt die Standortwahl unmittelbar mit der Frage nach der weiteren **Verlärmung** der umliegenden Orte im Zusammenhang mit der Anlieferung der verwertbaren Materialien zusammen.

In dieser Stelle erinnern wir an unser Schlagwort: **Lärm und Gestank machen krank!**

Diese kritischen Gedanken sind nur ein kleiner Teil weiterer Punkte, über die im Zusammenhang mit der Errichtung einer Biogasanlage in Wohnnähe diskutiert werden müsste. Wir verknüpfen damit aber die Erwartung an Investoren und Planer, aber auch an Politik und Verwaltung, zu entsprechenden Zusammenkünften hinzugezogen zu werden. Je früher wir in das Verfahren einbezogen werden, desto mehr schließen wir aus, dass es zu Disharmonien und Missverständnissen kommt. Wir sind für den Bau von alternativen Stromerzeugern, bestehen aber darauf, dass der **Erhalt gesunden Lebensraumes** dabei ein wichtiges Kriterium ist!